

2008

ZEIT DES NATIONALSOZIALISMUS

Im Zuge der NS-Novemberpogrome von 1938 wurde die Synagoge demoliert und geschändet. Gebetbücher und -schals wurden verbrannt. Das Feuer wurde aufgrund der dichten Bebauung und der Umnutzungspläne der Synagoge wieder gelöscht. Die Thorarollen und der Vorhang des Thoraschreines konnten gerettet werden. Die Trümmer einer zerschmetterten Gedenktafel für die gefallenen Juden im Ersten Weltkrieg wurden 1950 zum jüdischen Friedhof verbracht, dort aber 2005 durch eine neue Granitplatte ersetzt.



KULTURHAUS SYNAGOGE

Ein am 9. November 1989 gegründeter „Förderverein Synagoge Söbernheim e.V.“ setzte sich zum Ziel, das Vermächtnis der jüdischen Kultur in Bad Söbernheim zu bewahren und die Synagoge einer sinnvollen, der Würde des Gebäudes entsprechenden Nutzung zuzuführen. Seit 2010 befindet sich im früheren jüdischen Gotteshaus die öffentliche Bücherei im „Kulturhaus Synagoge“

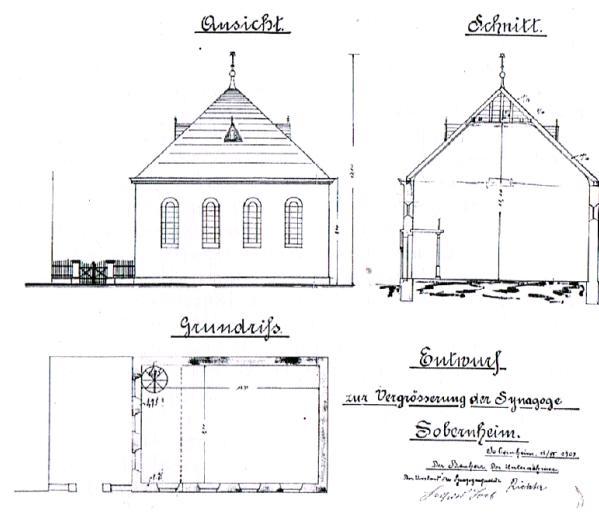


MEHR INFORMATIONEN ÜBER DIE SYNAGOGE UND DIE JÜDISCHE KULTUR

Der Arbeitskreis, der aus dem ehemaligen Förderverein Synagoge hervorgegangen ist, hat sich zum Ziel gesetzt, das Andenken an die jüdische Geschichte und die ehemaligen jüdischen Einwohnerinnen und Einwohner Söbernheims zu erforschen, zu bewahren und der Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

Umfangreiche Informationen erhalten Sie auf den Webseiten des Kulturforums Bad Söbernheim <https://kulturforum-bad-sobernheim.de> unter der Überschrift „Erinnerungskultur“

Die aktuellen **Öffnungszeiten** des Kulturhaus Synagoge finden Sie unter
<https://www.buecherei.bad-sobernheim.de>



© Kulturforum Bad Söbernheim e.V.
Umsetzung: Sascha Müller
Photos: Kulturforum Bad Söbernheim,
Kreisbildstelle Bad Kreuznach

Uwe Engelmann
Louvrestraße 11
55566 Bad Söbernheim
Telefon 06751-8575 991
uweengelmann@kulturforum-bad-sobernheim.de
08/2022

kulturforum-bad-sobernheim.de



SYNAGOGE BAD SOBERNHEIM



GESCHICHTE / ARCHITEKTUR

Am Standort Gymnasialstraße wurde 1858 die Synagoge im spätklassizistischen Stil zunächst auf quadratischem Grundriss (mit nur drei Fensterachsen) mit Sandsteinen aus heimischen Brüchen erbaut. Das Eingangsportal auf der Westseite wird von je einer Säule mit einem Blattkapitell eingerahmt und mit einem Rundbogen gekrönt. Auf diesem steht rechts in arabischen Ziffern, links in hebräischen Ziffern das Entstehungsjahr, dazwischen „Beth Elohim“ (Haus Gottes).

Die Innenwände wurden mit einem hellgrauen Mörtel verputzt. Die Synagoge hob sich aufgrund der zahlreichen Spender qualitativ von anderen Synagogen im Lande ab, wie schon bei der Einweihung im Zeitungsbericht beschrieben: „Die Gemeinde scheute keine Kosten, ihr Gotteshaus auf die würdigste Weise auszustatten.“ Neben zahlreichen Kultusgegenständen bildete der verzierte hölzerne Thoraschrein den Mittelpunkt.

Auf jeder Seite wurden 8 Sitzreihen (Nordseite für Männer, Südseite für Frauen) geschaffen.



1816	Es besteht ein kleiner Synagogenraum im Haus Werner, Marumstraße 20.
1839	Die Baupolizei droht mit der Schließung des ca. 25 m ² großen Raumes, da er die größer gewordene Gemeinde nicht mehr fasst.
1858	Errichtung der Synagoge auf dem Gelände einer Scheune, die wohl ursprünglich zum Areal der Malteserkomturei gehörte. Auf dem restlichen Grundstück sollte später eine Schule errichtet werden (jedoch nie realisiert).
1904	Erweiterung der Synagoge nach Westen um eine Fensterachse. Errichtung einer Empore und Aufstellung eines Harmoniums. Die Gemeinde hatte 1895 mit 135 Seelen ihren Höchststand erreicht.
1929	Tieferlegung des Daches um etwa 1 Meter wegen baulicher Fehler von 1904.
1938	Schändung und Demolierung der Synagoge, Verbrennen der Gebetbücher im Inneren. Die Thorarollen und der Vorhang des Thoraschreins können gerettet werden.
1939	Zwangsvorlauf der Synagoge an die Stadt, die die Synagoge zur Aula für das Gymnasium machen will. Während des Zweiten Weltkrieges wird die Synagoge als Lagerraum für die Wehrmacht genutzt.
1949	Restitution an die neue Jüdische Gemeinde Bad Kreuznach-Birkenfeld.
1953	Verkauf an Oskar Schmidt. Er zieht zwei Zwischendecken ein und baut eine Garage zwischen die Synagoge und das Haus Bregenzer. Die Synagoge wird als Möbellager des Kaufhauses Schmidt genutzt.
1971	Ein Plan zur Innenstadtsanierung sieht eine breite Umgehungsstraße für die Fußgängerzone (Großstraße) vor, die über das Gelände der Synagoge führen soll.
1981	Mit viel Mühe gelingt es, das Gebäude unter Denkmalschutz stellen zu lassen: Die Kreisverwaltung ordnet die Unterschutzstellung an. Die Stadt und der Eigentümer legen Widerspruch ein, beide unterliegen vor dem Kreisrechtsausschuss.
1986	Der Eigentümer zieht seinen Widerspruch vor dem Oberverwaltungsgericht zurück und verkauft die Synagoge an den Betreiber des TOP-Marktes. Nutzung als Getränkelaager und zur Vorratshaltung. Das Niveau der Garage wird angehoben, um mit einem Gabelstapler in die Synagoge fahren zu können.
1989	Gründung des Fördervereins Synagoge Sobernheim
1994	Hans Marum zeichnet aus seiner Erinnerung den Innenraum der Synagoge
1995	Ignatz Bubis (Vorsitzender des Zentralrates der Juden in Deutschland) besichtigt die Synagoge
2001	Durch den Tausch gegen Parkplätze erwirbt die Stadt die Synagoge und schließt einen Nutzungs- und Unterhaltungsvertrag mit dem Förderverein. Laut Auflage der Kommunalaufsicht dürfen für die Kommune keine Kosten entstehen. Erste Gedenkfeier in der Synagoge zum 9. November. Vorher konnte nur vor der Ostwand draußen der Ermordeten gedacht werden.
2002	Reparatur des Daches und der Fenster. Auf das Dach kommt ein neuer Stern, den die Marum-Enkel stiften. Untersuchung der Innenausmalung durch einen Restaurator und die Erstellung eines verformungsgereuen Aufmaßes durch das Landesamt für Denkmalpflege.
2003	Erster jüdischer Gottesdienst in der Synagoge nach 65 Jahren.
2004	Erstes Konzert in der Synagoge. Abriss des Garagenvorbaus.
2008	Beginn der Renovierungsarbeiten
2010	Einweihung des Kulturhauses Synagoge unter starker Beteiligung der Nachkommen jüdischer Familien aus Bad Sobernheim. Einrichtung der öffentlichen Bücherei im Kulturhaus Synagoge
2018	Ideenbürgerworkshop zur Umgestaltung des Synagogenumfeldes
2021	Der Stadtrat gibt grünes Licht, um das Umfeld der Synagoge umzugestalten.